

Hieraus geht klar hervor: Die Leitungen und Mitglieder unserer Partei haben nicht nur die Pflicht, aktiv und organisierend in der Nationalen Front zu arbeiten — ihre Aufgabe liegt in ganz besonderem Maße auch auf erzieherischem Gebiet. Je besser wir den Freunden in der Nationalen Front die Politik unserer Partei und Regierung erklären, je vertrauter wir sie mit dem ganzen Inhalt der ökonomischen Hauptaufgabe machen und ihnen das „Wie“ der Lösung erläutern, desto größer wird die Aktivität aller Werktätigen werden und desto besser werden die Ergebnisse der gemeinschaftlichen Arbeit sein. So stellt zum Beispiel das Nationale Aufbauwerk — von vielen noch als „soziale Tätigkeit“ oder als „Hilfsarbeit“ verstanden — ein wichtiges Instrument in den Händen der Bevölkerung bei der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe dar. Das heißt, daß jeder erkennen muß, daß das Nationale Aufbauwerk über die Zeit der Entrümmung und des Aufräumens endgültig hinausgewachsen und zu einem Faktor der sozialistischen Umwandlung unserer Städte und Dörfer geworden ist. Diese Erkenntnis wird das Verantwortungsbewußtsein aller Helfer und Mitarbeiter der Nationalen Front weiterentwickeln, und sie werden verstehen, daß wir die Pläne des Nationalen Aufbauwerks mit den Plänen der Bezirke, Kreise, Städte und Dörfer koordinieren müssen. So trägt das NAW zielgerichtet zur Erfüllung und Übererfüllung unserer Volkswirtschaftspläne bei.

Wenn wir die Ziele erreichen wollen, ist der enge und ständige Kontakt unserer Genossen mit den anderen in der Nationalen Front vereinigten Freunden notwendig. Vor den Volkswahlen waren Tausende und aber Tausende von Genossen aktive Mitarbeiter der Nationalen Front.

Aber nach den Wahlen zeigte sich, daß viele Parteileitungen geradezu ihre Genossen zu einer sporadischen, kampagnemäßigen Arbeit in der Nationalen Front erziehen. Wie wäre es sonst zu erklären, daß nach den Wahlen die Aktivität in einer Weise abgesunken ist, die nicht vertreten werden kann?

Es gibt Genossen, die meinen, eine Lebendigkeit der Arbeit, wie sie die Zeit vor den Wahlen gezeigt habe, könne nicht aufrechterhalten werden. Das mag für die Vielzahl der Versammlungen zutreffen, keinesfalls jedoch für die zähe und beharrliche Mitarbeit unserer Genossen in den Wohnbezirksausschüssen der Nationalen Front. Gerade darum aber geht es. Die Parteileitungen müssen davon abkommen, die Nationale Front als eine Institution zu betrachten, deren man sich zeitweilig bedient. Wenn sich bei allen Parteileitungen, vom Bezirk bis zum Wohngebiet, die Erkenntnis durchsetzt, daß sich unsere Arbeiter- und Bauern-Macht auf die Kräfte der Nationalen Front des demokratischen Deutschland stützt, wie es im Beschluß des V. Parteitages heißt, dann werden sie ihre führende und organisierende Rolle in der Nationalen Front nicht von Aktion zu Aktion, sondern ständig ausüben. Und aus der Beständigkeit erwächst dann die Lebendigkeit der Arbeit.

Um zu einer neuen Qualität der Arbeit zu kommen, muß also schnell und endgültig mit der Unterschätzung, mit dem Verkennen der Rolle der Nationalen Front Schluß gemacht werden. Es hat sich schon in der Wahlbewegung gezeigt, daß das Sektierertum in ganz konkreter Form auf tritt. In Jena-Stadt zum Beispiel standen Genossen auf dem Standpunkt, daß die kleinbürgerlichen Schichten ja sowieso nicht zu den Versammlungen und Aussprachen kämen und daß es also keinen Zweck hätte, sich an sie zu wenden. Nicht von ungefähr waren **denn auch die Schwierigkeiten, mit denen Jena-Stadt zu kämpfen hatte.**